

Gesunde Arbeit. Gesunde Zukunft.



Das Institut für Arbeitsmedizin,
Sozialmedizin und Versorgungsforschung



Wissen schaffen für eine gesunde Arbeitswelt

Arbeitsmedizin und arbeitsmedizinische Forschung sind heute wichtiger denn je. Eine älter werdende Gesellschaft, Digitalisierung, Globalisierung und der Klimawandel stellen vielfältige Herausforderungen an Unternehmen und Beschäftigte. Evidenzbasiertes Wissen ist der Schlüssel, um in einer sich verändernden Welt Arbeit gesund zu gestalten und mit wirksamer Prävention wirtschaftliche Produktivität nachhaltig zu fördern.

Das Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung (IASV) vereint als unabhängige akademische Institution Forschung, Lehre und arbeitsmedizinische Betreuung. Und das seit vielen Jahrzehnten. Im Gründungsjahr 1965 war das Institut eine der ersten Einrichtungen in diesem Bereich in der Bundesrepublik.

Unsere Studien liefern wissenschaftlich fundierte Grundlagen, die Arbeitgebenden und Beschäftigten gleichermaßen zugutekommen. Was wir herausfinden, fließt direkt in Konzepte für die betriebliche Praxis und bietet Unternehmen, die Gesundheit und Erfolg miteinander verbinden möchten, verlässliche Orientierung in einer immer komplexeren Arbeitswelt.

Unsere Arbeit wirkt dabei weit über die Betriebe hinaus. Sie ist ein Gewinn für Wirtschaft und Gesellschaft, fördert Teilhabe, soziale Gerechtigkeit und Integration.

Ich lade Sie dazu ein, uns auf den folgenden Seiten kennen zu lernen. Lassen Sie uns gemeinsam die Arbeitswelt gesünder, sicherer und nachhaltiger gestalten – für alle.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. med. Monika A. Rieger

Ärztliche Direktorin des Instituts für Arbeitsmedizin,
Sozialmedizin und Versorgungsforschung

Gesunde Arbeit. Gesunde Zukunft.

Die rund 46 Millionen
Erwerbstätigen in Deutschland
– über die Hälfte der
Bevölkerung – profitieren von
einer starken Arbeitsmedizin,
die wirkungsvolle Konzepte für
Gesundheit und Prävention in
die Praxis trägt.

Inhalt

Wissen schaffen für eine gesunde Arbeitswelt

Unser Institut auf einen Blick 2

Unser Institut in Zahlen 3

Was wir tun 4-5

Wir forschen

Wir vernetzen

Wir lehren

Wir bilden Betriebsärztinnen und Betriebsärzte aus

Wir bieten betriebsärztliche Betreuung

Unser Spektrum 6-11

Projektbeispiele:

- Studie zu arbeitsbedingten Krebserkrankungen: Wie ist eine wirksame Prävention möglich?
- Digitaler Wandel am Arbeitsplatz: Eine ethnografische Studie
- ADVANCE – Chancen und Risiken von Exoskeletten
- Steharbeit gesünder gestalten – ein Risikoindex als Schlüssel zu besserer Prävention

Gemeinsam für eine gesunde Arbeitswelt: Das IASV im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern

Die Geschichte des IASV:

Seit Jahrzehnten Forschung für die Praxis 12-13

Unser Institut auf einen Blick

Das Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung (IASV) am Universitätsklinikum Tübingen steht für eine enge Verbindung von Forschung, Lehre und arbeits- und sozialmedizinischer Versorgung. Die Arbeit unseres Teams baut auf interdisziplinärer Expertise, jahrzehntelanger Erfahrung und einem reichen institutionellen Wissensschatz auf. Am IASV ist aktuell der einzige arbeitsmedizinische Lehrstuhl in Baden-Württemberg angesiedelt.

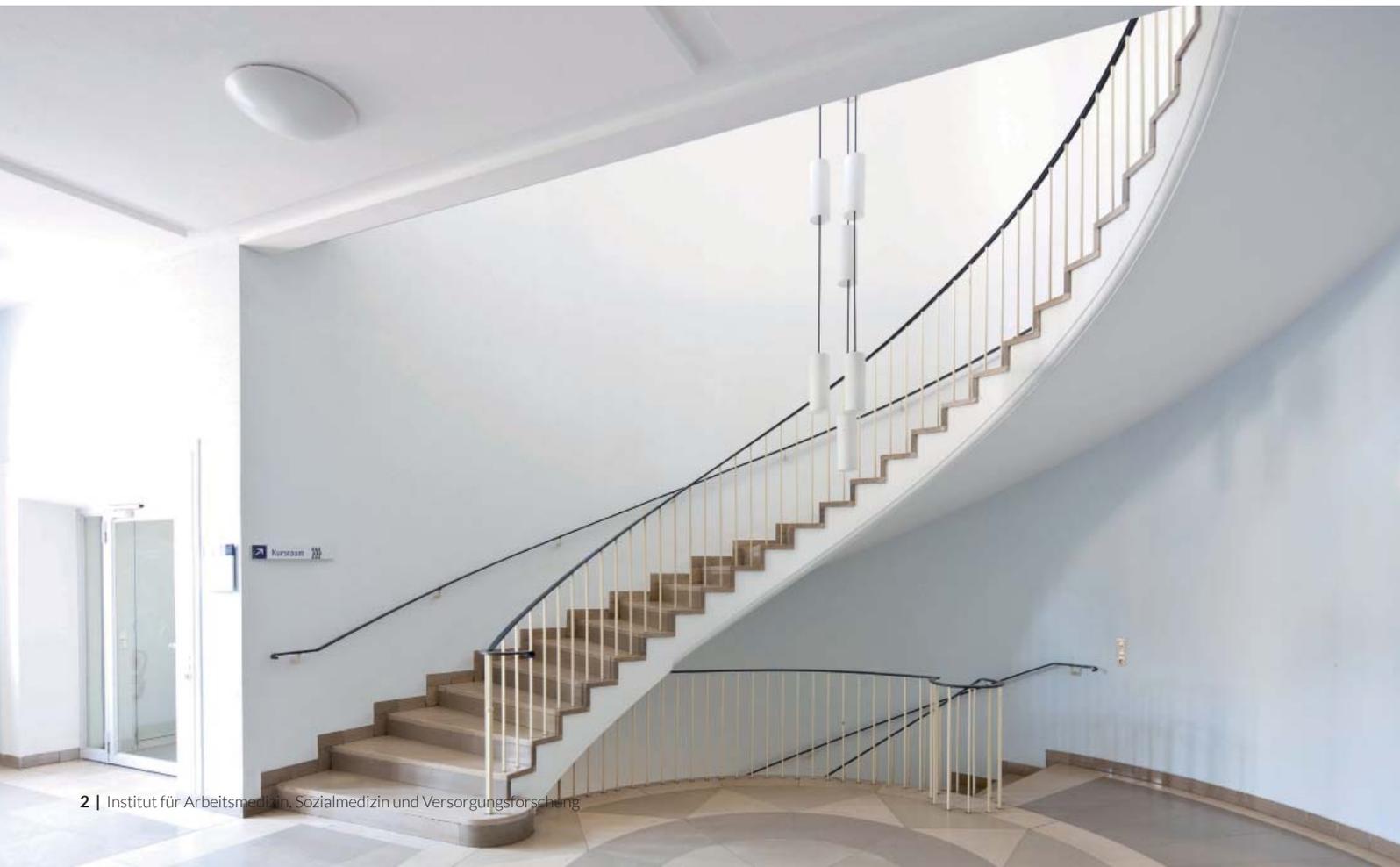
Auf diesem soliden Fundament erforschen wir ein breites Themenspektrum in zwei zentralen Schwerpunkten: „Arbeitsbedingte Belastungen – Arbeitsgestaltung“ und „Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter“.

Wir führen Lehrveranstaltungen durch und bieten Fortbildungen für externe Teilnehmende an. Unsere arbeits- und sozialmedizinische Ambulanz übernimmt sämtliche betriebsärztlichen Aufgaben gemäß Arbeitssicherheitsgesetz für unterschiedliche Unternehmen und Einrichtungen.

Wir erforschen den arbeitenden Menschen als „Mensch“ – nicht als biomechanisches Modell.

Wir sind

- interdisziplinär: fachübergreifende Perspektiven aus Forschung, Versorgung, Praxis und Lehre
- kompetent: mit hohem wissenschaftlichen Anspruch
- unabhängig: universitäre und ergebnisoffene Forschung
- praxisnah: relevante Themen und direkte betriebliche Umsetzung
- verlässlich: evidenzbasierte Ergebnisse
- verantwortungsbewusst nach außen und innen – und engagiert für eine gesunde Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.



Unser Institut in Zahlen



7 von 8
Führungskräften des IASV
sind Frauen.



38
Mitarbeitende
in Ambulanz, Forschung
und zentralen Funktionen



13 wissenschaftliche Projekte
werden in Zusammenarbeit mit
Partnerinnen und Partnern aus der
betrieblichen Praxis **durchschnittlich**
im Jahr bearbeitet.



9 Sprachen
werden in unserem Team
gesprochen.

25

internationale Veröffentlichungen
pro Jahr (Originalarbeiten und Reviews)



20 bis 62 Jahre
Altersspanne im Team



345 Studierende
der Humanmedizin pro Jahr



4 abgeschlossene
Promotionen pro Jahr

Mitarbeitende aus **20** unterschiedlichen **Fächern** sind
wissenschaftlich am Institut tätig – von **Humanmedizin** über
Medizintechnik, Sportwissenschaft und **Soziologie** bis zur
Pflegewissenschaft.

37.000 Beschäftigte

betreut das IASV betriebsärztlich (Durchschnitt pro Jahr).



Wir forschen

in den Bereichen „Arbeitsbedingte Belastungen – Arbeitsgestaltung“ und „Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter“

- zu arbeitsphysiologischen Grundlagen und Methoden
- zur Optimierung arbeitsbedingter Einflussfaktoren auf die Gesundheit
- für die Gestaltung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen
- für die Verbesserung der Schnittstellen in der Gesundheitsversorgung – Health Management
- für Konzepte zu Gesundheitsangeboten im Betrieb – Betriebliches Gesundheitsmanagement

Wir vernetzen

und stärken den Austausch in der Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung.

Beteiligungen und Mitarbeit:

- Kompetenznetz Arbeitsmedizin in Baden-Württemberg
- Kompetenzzentrum für Arbeits- und Sozialmedizinische Prävention, Rehabilitation und Frauengesundheit
- Forum Arbeitsphysiologie
- Zentrum für öffentliches Gesundheitswesen und Versorgungsforschung Tübingen

Übrigens: Betriebsmedizin hat alle Menschen im erwerbsfähigen Alter im Blick und damit über die Hälfte der Bevölkerung. Für Ärztinnen und Ärzte eine einzigartige Chance, Prävention und Gesundheitsschutz aktiv zu gestalten und ein Berufsfeld mit Perspektive und Wirkung!

Was wir tun

Wir lehren

und qualifizieren Menschen in Gesundheitsberufen für die Schnittstelle von Arbeit und Gesundheit:

- Lehre im humanmedizinischen Fach Arbeitsmedizin und Sozialmedizin und Beteiligung in den Querschnittsbereichen Klinische Umweltmedizin sowie Prävention und Gesundheitsförderung, beim Praktikum der Berufsfelderkundung sowie im Längsschnittcurriculum Wissenschaftlichkeit in den Bereichen Grundlagenforschung und Versorgungsforschung; Lehre in den Studiengängen Medizintechnik, Population-Based Medicine und Hebammenwissenschaften
- Weiterbildung und Nachwuchsförderung in der Arbeitsmedizin und Betriebsmedizin, Betreuung von Abschlussarbeiten in der Humanmedizin und Qualifikation von Studierenden und Auszubildenden in angrenzenden Fachgebieten
- Eigene Fortbildungen und Kooperationen bei Veranstaltungen in den Bereichen Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung

Wir bilden Betriebsärztinnen und Betriebsärzte aus

Wir tragen zu einer qualitativ hochwertigen betriebsärztlichen Versorgung bei und wirken dem Betriebsärztemangel entgegen:

- Eigene Fortbildungsangebote und Fortbildungskooperationen z.B. im Regionalforum Arbeitsmedizin
- Mitwirkung an der arbeitsmedizinischen Kursweiterbildung in Baden-Württemberg und deutschlandweit
- Praxisbezogene Veröffentlichung und Kommunikation von in unserem Institut entwickelten innovativen betriebsärztlichen Angeboten, zum Beispiel Videosprechstunde, Online-Terminvergabe und Online-Gruppenvorsorge für Studierende

Wir bieten betriebsärztliche Betreuung

Das Team der arbeits- und sozialmedizinischen Ambulanz übernimmt sämtliche betriebsärztlichen Aufgaben gemäß Arbeitssicherheitsgesetz für Unternehmen und Einrichtungen in der Region Tübingen.

Unser Angebot (Auswahl)

- Arbeitsmedizinische Vorsorge und Beratung für Beschäftigte und Studierende
- Impfsprechstunden und Reisemedizin
- Eignungsuntersuchungen
- Beratungen und Begehungen zur Arbeitsplatzgestaltung
- Anlaufstelle bei Unfällen und Berufskrankheiten
- Beratung zu Gesundheit am Arbeitsplatz inkl. Mutterschutz, Psychischer Gesundheit und Wiedereingliederung nach längerer Erkrankung.
- Gutachten und Konsile zu spezifischen Fragen

Forschung, die etwas bewirkt

Arbeitsgestaltung auf wissenschaftlichem Fundament

Wir schaffen evidenzbasierte Grundlagen für eine gesunde und produktive Arbeitswelt.

Betriebliches Gesundheitsmanagement, das wirkt

Unsere Erkenntnisse ermöglichen Maßnahmen, die passgenau auf die Bedürfnisse von Mitarbeitenden abgestimmt sind.

Beschäftigung als Ressource

Präventiv gestaltete Arbeit fördert Gesundheit aktiv und steigert gleichzeitig die Zufriedenheit am Arbeitsplatz.

Ausbildung der Fachkräfte von morgen

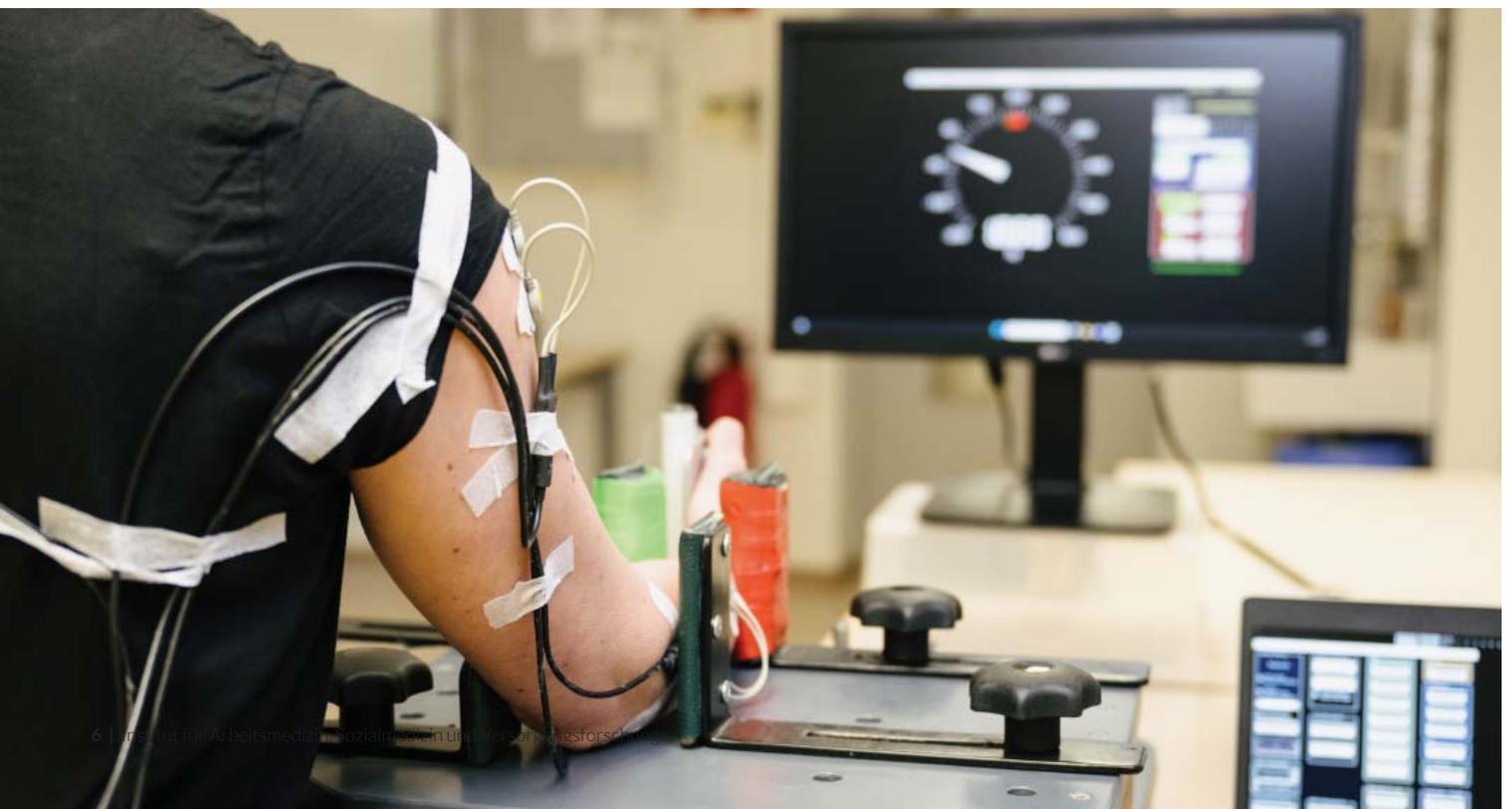
Mit unserer Lehre und Nachwuchsförderung sichern wir langfristig eine qualifizierte betriebsärztliche Versorgung.

Antworten auf Veränderungen

Wir forschen an Lösungen für die Arbeitswelt von morgen.

Forschung für die ganze Gesellschaft

Gute Arbeit fördert Teilhabe, soziale Gerechtigkeit und Integration – und damit ein gutes und demokratisches Miteinander.



Studie zu arbeitsbedingten Krebserkrankungen: Wie ist eine wirksame Prävention möglich?



Ziel des laufenden Projekts sind praxisnahe und nachhaltige Ansätze für einen besseren Schutz vor arbeitsbedingten Krebserkrankungen – nicht nur auf Feldern und Baustellen, sondern auch für angrenzende Arbeitsbereiche.

Jedes Jahr sterben weltweit über 740.000 Menschen an arbeitsbedingten Krebserkrankungen – das sind mehr als ein Drittel aller arbeitsbedingten Todesfälle. Besonders betroffen sind Arbeitende in der Bauwirtschaft, wo sie etwa Belastungen durch Asbest ausgesetzt sind. Ein weiteres Gesundheitsrisiko ist die kreberzeugende Wirkung von UV-Strahlung der Sonne bei Tätigkeiten im Freien, auf Baustellen ebenso wie in der Landwirtschaft. In beiden Branchen sind zudem schwere körperliche Arbeit und prekäre Arbeitsbedingungen verbreitet, auch arbeiten dort viele Menschen mit Migrationshintergrund.

Ein ethnografisches Forschungsprojekt des IASV untersucht, wie an solchen Arbeitsplätzen schädliche Einwirkungen gesenkt und Vorsorge und Früherkennung verbessert werden könnten. Im Fokus steht dabei das Zusammenspiel verschiedener Faktoren: Arbeitsbedingungen, Führungskultur, Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund.

Unsere Forschungsfragen:

- Welche Bedürfnisse, Hindernisse und unterstützenden Faktoren gibt es bei der Prävention? Was berichten Menschen aus der Praxis?
- Wie können wir praxistaugliche Maßnahmen entwickeln? Welche Lösungsansätze fördern den Schutz vor arbeitsbedingten Krebserkrankungen?
- Welche Erkenntnisse lassen sich auf andere Tätigkeiten und weitere kreberregende Einwirkungen übertragen?

Auf einen Blick

Prävention arbeitsbedingter Krebserkrankungen: Interventionspotenziale in unterschiedlichen Branchen unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren der Beschäftigung

Studienleitung Christine Preiser

Beteiligte Yusef El Damaty, Alicia Protze, Monika A. Rieger, Esther Rind

Laufzeit Beginn Sommer 2023, 36 Monate

Förderung Deutsche Krebshilfe

Kooperationen Berufsverbände und Sozialversicherungen, zivilgesellschaftliche Initiativen mit Schwerpunkt Migration in der Arbeitswelt, Beschäftigte



Dr. Christine Preiser

Wissenschaftlerin im Forschungsschwerpunkt
Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter

„Perspektivenvielfalt und Forschung vor Ort, eingebettet in den Arbeitsalltag – so lassen sich komplexe Zusammenhänge praxisrelevant fassen.“

Digitaler Wandel am Arbeitsplatz: Eine ethnografische Studie



Digitalisierung bedeutet mehr als Technik – sie betrifft die Menschen, die damit arbeiten. Die Studie gibt Hinweise, wie man Digitalisierung in der Arbeitswelt gesund gestalten kann.

„Digitalisierung“ ist als Schlagwort in der Arbeitswelt omnipräsent. Das Versprechen: mehr Effizienz und Arbeitserleichterungen. Aber was digitale Transformationsprozesse real und ganz konkret für die Arbeitsbedingungen, Gesundheit und Zufriedenheit von Beschäftigten bedeuten, ist oft eine Black Box. Wir haben die tatsächlichen Auswirkungen im Arbeitsalltag untersucht.

Unser Forschungsteam erfragte die Erfahrungen von Mitarbeitenden und Führungskräften eines Instituts für Pathologie, das zentrale Arbeitsprozesse digitalisierte und dabei beispielsweise ein Labormanagementsystem und softwaregestützte Workflows einführte.

Wir wollten wissen:

- Wie beeinflusst die Digitalisierung Arbeitsbedingungen?
- Welche Auswirkungen haben vorbestehende Arbeitsbedingungen wie Personalmangel und Arbeitskultur auf die Digitalisierung?

Das Studienteam analysierte anhand strukturierter Beobachtungen, Interviews und weiteren ethnografischen Methoden Zusammenhänge von Digitalisierung und Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz.

Die Ergebnisse:

In Aussicht gestellte Effekte, Erwartungen und Realität gehen oft auseinander. Die Digitalisierung erhöht manchmal die Arbeitsbelastung, anstatt Beschäftigte zu entlasten, besonders wenn ein Arbeitssystem bereits überlastet ist. Eine erfolgreiche Umstellung ist ein Gemeinschaftswerk: Wer im Digitalisierungsprozess Entscheidungen trifft, sollte Mitarbeitende frühzeitig und transparent einbinden, damit die Lösungen zu den tatsächlichen Anforderungen passen.

„Ja, die Digitalisierung ist eine gute Sache. Aber wir sind eh schon so schlecht besetzt. Zu wenig Leute, zu viel Arbeit – und dann kommt zusätzlich noch die Digitalisierung dazu.“

Mitarbeiter, der im Rahmen der Studie befragt wurde

Auf einen Blick

Digitale Transformation in der Pathologie: Eine ethnografische Studie

Projektleitung	Christine Preiser
Beteiligte	Ourania Amperidou, Linny Geisler, Sina Pauly, Monika A. Rieger, Esther Rind
Laufzeit	22 Monate
Förderung	Eigenforschungsprojekt des IASV, Universitätsklinikum Tübingen
Kooperationen	Falko Fend, Sven Mattern, Christian M. Schürch, Institut für Pathologie, Universitätsklinikum Tübingen

ADVANCE – Chancen und Risiken von Exoskeletten



Eine Leitlinie, die unter anderem auf Grundlage der Forschungsergebnisse entstanden ist, bietet Fachkräften in den Bereichen Ergonomie, Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit sowie Arbeitgebenden wichtige Informationen für einen möglichen Einsatz von Exoskeletten.

Wir haben untersucht, inwieweit Exoskelette körperliche Arbeit tatsächlich sinnvoll unterstützen und etwa Beschäftigte in der Logistik entlasten können, die Gegenstände heben und tragen.

Wir wollten wissen:

- Wird durch ein rückenunterstützendes Exoskelett die Rückenmuskulatur weniger beansprucht?
- Wie beeinflusst das Exoskelett Muskeln und Gelenke in Körperregionen, die nicht unterstützt werden?
- Welchen Einfluss hat das Exoskelett auf die innere Belastung in der Wirbelsäule?
- Wie beeinflusst das Exoskelett die Leistung? Beeinträchtigt es Aktivitäten wie Gehen und Treppensteigen?

In Labortests mit Testpersonen kamen unterschiedliche Hebe-techniken und Körperhaltungen mit und ohne Exoskelett auf den Prüfstand. Die Forschenden ermittelten Messgrößen wie Muskelaktivität, Gelenkbelastungen und Leistungsfähigkeit.

Das Ergebnis:

Exoskelette können die Belastung in bestimmten Körperregionen reduzieren. Es gibt aber keine ausreichenden wissenschaftlichen Beweise dafür, dass sie Muskel- und Gelenkprobleme verhindern oder lindern können. Risiken, etwa Fehlbelastungen, die vom Exoskelett ausgelöst werden, können derzeit nicht völlig ausgeschlossen werden.

Auf einen Blick

ADVANCE – Arbeitsphysiologisch-biomechanische Analyse eines passiven Exoskeletts zur Unterstützung von beruflichen Hebe- und Beugevorgängen

Projektleitung	Benjamin Steinhilber
Beteiligte	Mona Bär, Gianluca Caputo, Tessy Luger, Monika A. Rieger, Pia Rimmele, Robert Seibt, Sylvia Weymann
Laufzeit	48 Monate
Förderung	Eigenmittel des IASV und Förderung durch acht Industrieunternehmen: Daimler AG, AUDI AG, BMW AG, MTU Aero Engines AG, Iturri Gruppe, Deutsche Post AG, BASF, Dachser Intelligent Logistics. Die Industriepartner hatten keinen Einfluss auf Durchführung, Datenanalyse und Ergebnisinterpretation.
Kooperationen	Daniel Häufle (Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung in Tübingen), Syn Schmitt (Institut für Modellierung und Simulation biomechanischer Systeme, Universität Stuttgart)



Prof. Dr. Benjamin Steinhilber

Leiter Forschungsschwerpunkt Arbeitsbedingte Belastungen – Arbeitsgestaltung

Exoskelette bieten vielversprechende Möglichkeiten, um die körperliche Belastung bei der Arbeit zu reduzieren, aber es gibt noch viele offene Fragen. Langzeitstudien sind unerlässlich, um die tatsächlichen Vorteile und Grenzen zu verstehen.

Steharbeit gesünder gestalten – Ein Risikoindex als Schlüssel zu besserer Prävention



Ein evidenzbasierter Risikoindex bietet Fachkräften in der Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit ein Bewertungssystem für Gesundheitsrisiken bei Steharbeitsplätzen – zuverlässig und als Smartphone-App einfach in der Praxis anwendbar.

Steharbeit ist in vielen Berufen Alltag – und nicht selten verbunden mit gesundheitlichen Folgen wie Rückenschmerzen und Venenerkrankungen. Bisher gab es nur wenige wissenschaftlich fundierte Ansätze, um solche Probleme arbeitsmedizinisch einzuordnen. Wir haben ein Bewertungssystem für mögliche Risiken von Steharbeit entwickelt.

Für eine wissenschaftlich fundierte Bewertung beobachtete ein Forschungsteam in Laborstudien mehr als 100 Teilnehmende. Diese wechselten zwischen Stehen, Gehen und Sitzen. Körperliche Beschwerden und die Venenbelastung wurden mit diagnostischen Messungen erfasst.

Wir wollten wissen:

- Wie beeinflussen Wechsel zwischen Stehen, Gehen und Sitzen das Gesundheitsrisiko?
- Wie können die Ergebnisse in ein Bewertungssystem einfließen, das präzise vorhersagt, wer gesundheitliche Probleme entwickeln könnte?
- Wie können Unternehmen einen solchen Risikoindex praktisch nutzen?

Für eine zuverlässige Bewertung gesundheitlicher Risiken und eine einfache Anwendung in der betrieblichen Praxis integrierten die Forschenden den in der Studie entwickelten Risikoindex in eine Software-App für Smartphones.

Das Bewertungsinstrument zeigt, dass eine Unterbrechung des Stehens insbesondere durch Gehen entscheidend ist, um gesundheitliche Probleme bei Steharbeit zu reduzieren. Auch regelmäßige und häufige Wechsel zwischen Stehen, Gehen und Sitzen sind wichtig.

Auf einen Blick

Gefährdungsbeurteilung von Steharbeit – Erweiterung, Validierung und Optimierung eines gesundheitsbasierten Risikoindexes zur Beurteilung arbeitsbedingter Stehexpositionen

Projektleitung Benjamin Steinhilber

Beteiligte Leoni Ansari, Nicole Bott, Florian Dartmann, Julia Gabriel, Alina Kratzenstein, Dominique Michels, Marlies Oltmanns, Monika A. Rieger, Sven Schmitt, Robert Seibt, David Süß, Luis Ulmer, Carmen Volk, Florestan Wagenblast

Laufzeit 53 Monate

Förderung Berufsgenossenschaft Handel und Warenlogistik (BGHW)

Gesundheitliche Risiken:

- Fast die Hälfte der Beschäftigten steht während mehr als drei Viertel der Arbeitszeit.
- Nach etwa 40 Minuten Stehen können Beschwerden im unteren Rücken deutlich zunehmen.
- 25% der Beschäftigten fühlen sich durch Steharbeit belastet.
- Venöse Erkrankungen (Krampfadern, Schwellungen)
- Rückenbeschwerden
- Schmerzen/Beschwerden in den unteren Extremitäten

Gemeinsam für eine gesunde Arbeitswelt: Das IASV im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern



Arbeitsmedizin kann in der Praxis viel bewirken. Aber nur, wenn wir die Erfahrungen derjenigen einbeziehen, die täglich in der Produktion, am Schreibtisch, auf der Baustelle und an anderen Arbeitsplätzen tätig sind.

Wie sieht gesunde Arbeit aus? Welche Belastungen spüren Beschäftigte im Alltag? Und wie lassen sich Arbeitsplätze in großen und kleineren Unternehmen besser gestalten? Solche Fragen lassen sich nicht beantworten, ohne die Perspektiven der Betroffenen zu kennen. Um mit unserer Forschung möglichst nah an der Praxis zu sein, hat der Austausch mit erwerbstätigen Bürgerinnen und Bürgern für uns einen hohen Stellenwert.

Formate wie unser Dialogforum „Gesunde Arbeit. Gesunde Zukunft“ bieten eine Plattform für einen regelmäßigen Austausch zwischen Forschung und Berufspraxis. Wir laden berufstätige Menschen dazu ein, ihre Sichtweisen ganz konkret in unsere Forschung einzubringen, zum Beispiel bei der Konzeption von Förderanträgen, bei der Durchführung von Forschungsprojekten oder der inhaltlichen Gestaltung von Veranstaltungen.



Dr. Esther Rind
(PhD, United Kingdom)

Leiterin Forschungsschwerpunkt
Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter

Wir laden Sie ein:

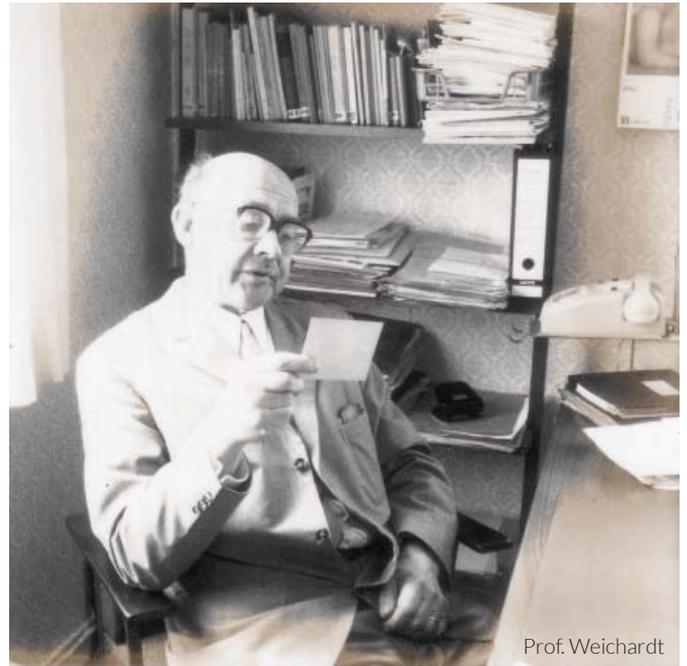
- Perspektiven zur Arbeitswelt und Gesundheitsversorgung einzubringen.
- Forschungsprojekte aktiv mitzugestalten.
- Ideen für gesunde Arbeitsbedingungen zu entwickeln.

Sie haben Interesse? Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.

„Körperlich anstrengende Arbeit, Stress, Zeitdruck und immer neue Aufgaben gehören für viele Menschen zum Arbeitsalltag. Der Austausch mit Beschäftigten gibt uns wertvolle Impulse aus ganz unterschiedlichen Arbeitswelten. Dabei erfahren wir, welchen realen Belastungen viele Menschen täglich begegnen und welche Wünsche sie haben, um Risiken für die körperliche und mentale Gesundheit am Arbeitsplatz besser vorzubeugen.“

Die Geschichte des IASV: Seit Jahrzehnten Forschung für die Praxis

Das Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung (IASV) wurde 1965 auf Initiative des Landtags Baden-Württemberg gegründet. Das IASV ist eines der ersten akademischen Arbeitsmedizin-Institute in der Bundesrepublik Deutschland.



Prof. Weichardt

1965 - 1977

Gründung und frühe Jahre

1965 - Gründung des Instituts auf Initiative des Landtags von Baden-Württemberg. Prof. Dr. med. Heinz Weichardt wird als erster Direktor berufen. Provisorische Unterbringung auf rund 150 m² in einem Wohngebäude in der Tübinger Fronsdbergstraße 31

1977 - Erweiterung des Instituts um den Bereich Sozialmedizin und Umzug in das Gebäude Wilhelmstraße 27, das bis heute Standort des Instituts ist

Wussten Sie schon?

Das IASV war eines der ersten universitären arbeitsmedizinischen Institute der Bundesrepublik Deutschland und hat seit seiner Gründung zahlreiche innovative Forschungsergebnisse hervorgebracht, die direkt in die betriebliche Praxis eingeflossen sind. Der heutige Name „Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung“ spiegelt seine interdisziplinäre Ausrichtung wider.

1978 - 2008

Aufbau und Konsolidierung

1979 - Berufung von Prof. Dr. med. Friedrich W. Schmahl auf den Lehrstuhl für Sozialmedizin

1981 - Nach der Emeritierung von Prof. Weichardt übernimmt Prof. Schmahl die Leitung des Instituts und entwickelt es weiter.

2003 - Sicherung des Instituts durch eine Kooperation von Universität, Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät Tübingen mit dem Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V. (Südwestmetall)

Ende 2006 bis Anfang 2008 - Nach der Emeritierung von Prof. Schmahl kommissarische Geschäftsführung durch Dr. Sibylle Hildenbrand

Forschungsinhalte:

- Analysen von Schadstoffen und deren Wirkung am Arbeitsplatz und in der Umwelt
- Ursachen und Prävention von Berufskrankheiten
- Soziale Ungleichheit und gesundheitliche Ungleichheit

Die Geschichte des IASV: Seit Jahrzehnten Forschung für die Praxis



2008 – heute

Neuausrichtung, Expansion und Internationalisierung

2008 - Beginn der institutionellen Förderung des Instituts durch Südwestmetall, PD Dr. med. Monika A. Rieger übernimmt die kommissarische Leitung des Instituts

2009 - Prof. Dr. med. Monika A. Rieger wird auf die W3-Stiftungsprofessur für Arbeits- und Sozialmedizin berufen und leitet das Institut als Ärztliche Direktorin.

2012 - Umbenennung des Instituts entsprechend seiner erweiterten Forschungsschwerpunkte in Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung

2025 - Durchführung der internationalen Konferenz PREMUS 2025 (Prevention of Work-Related Musculoskeletal Disorders) der International Commission on Occupational Health (ICOH) in Tübingen, wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Monika A. Rieger und Prof. Dr. Benjamin Steinhilber

Mit seiner langen und erfolgreichen Geschichte steht das IASV für wegweisende Forschung, Lehre und arbeitsmedizinische Versorgung, die damals wie heute Unternehmen, Beschäftigten und der Gesellschaft zugute kommt.

Heutige Forschungsschwerpunkte:

- Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter
- Arbeitsbedingte Belastungen und Arbeitsgestaltung
- Lösungen für eine sich wandelnde Arbeitswelt



Herausgeber

Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung (IASV)
Universitätsklinikum Tübingen
Wilhelmstr. 27
72074 Tübingen

Kontakt

Universitätsprofessorin Dr. med. Monika A. Rieger
Ärztliche Direktorin des Instituts

<https://www.medizin.uni-tuebingen.de/go/arbeitsmedizin>

Sekretariat
arbeitsmedizin@med.uni-tuebingen.de
Tel.: + 49 7071 29 82083

Forschungsschwerpunkt Arbeitsbedingte Belastungen – Arbeitsgestaltung
Leitung: Prof. Dr. rer. nat. Benjamin Steinhilber
benjamin.steinhilber@med.uni-tuebingen.de

Forschungsschwerpunkt Gesundheitsversorgung für Menschen im Erwerbsalter
Leitung: Dr. Esther Rind (PhD UK)
esther.rind@med.uni-tuebingen.de

Arbeits- und sozialmedizinische Ambulanz
Leitung: Oberärztinnen Dr. med. Esther Herath und Melanie Wasmuth
ambulanz.arbeitsmedizin@med.uni-tuebingen.de

Bildnachweise

Titelbild Universität Tübingen / Christoph Jäckle
Editorial Universitätsklinikum Tübingen / Beate Armbruster
Seite 2 Universitätsklinikum Tübingen / Jürgen Gocke
Seite 3 Clipart gstudioimagen auf [freepik.com](https://www.freepik.com)
Seite 4 Universität Tübingen / Christoph Jäckle
Seite 6 Universitätsklinikum Tübingen / Fotografie Ebinger
Seite 7 anaterate auf [pixabay.com](https://www.pixabay.com), privat (Porträt Dr. Christine Preiser)
Seite 8 Universitätsklinikum Tübingen / Beate Armbruster
Seite 9 Universität Tübingen / Christoph Jäckle
Seite 10 alexsandarlittlewolf auf [freepik.com](https://www.freepik.com)
Seite 11 Universitätsklinikum Tübingen / Fotografie Ebinger,
privat (Porträt Dr. Esther Rind)
Seite 12 Bildarchiv IASV
Seite 13 Universitätsklinikum Tübingen / Dr. Sibylle Hildenbrand
Backcover Universitätsklinikum Tübingen / Fotografie Ebinger

Konzeption, Text und Umsetzung: Christoph Karcher, <https://karcher-text.de>
Gestaltung: Radu Feflea, <https://remotedots.com>

© 2025
Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung (IASV)
Universitätsklinikum Tübingen